

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festsgelegt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verteilung, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Lorenzstr. 9, entgegen.

In Fällen höherer Bewalt. Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anruf auf die Zeitung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Belegblatt 30 Goldpfennig, einseitig. Anzeigen, die länger als 14 Tage andauern, werden nach Vereinbarung berechnet.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Verlag.

Nr. 55.

Sonnabend, den 9. Mai 1931.

34. Jahrg.

Die Bezüge des Roggenkommissars.

Die Reichs- und Schiele sagen über Waade aus. Im Reichstagsamerikanischen Ausschuss für die Roggenkommission erklärte zur Frage der Bezüge des Reichskommissars Dr. Waade der frühere Reichsernährungs- und letzte Reichsfinanzminister Dietrich, er habe seiner Erklärung vom 24. April nichts hinzugefügt. Die Beschlüsse der Reichsernährungsminister Schiele schloß die Vorgeschichte der Auseinandersetzungen über die Bezüge Waades. Er komme zu dem Ergebnis, daß Waade nicht der Verdacht gemacht werden könne, daß er den Ausschuss betrogen habe.

Die Beschlüsse der Reichsernährungsminister Schiele schloß die Vorgeschichte der Auseinandersetzungen über die Bezüge Waades. Er komme zu dem Ergebnis, daß Waade nicht der Verdacht gemacht werden könne, daß er den Ausschuss betrogen habe.

Die Beschlüsse der Reichsernährungsminister Schiele schloß die Vorgeschichte der Auseinandersetzungen über die Bezüge Waades. Er komme zu dem Ergebnis, daß Waade nicht der Verdacht gemacht werden könne, daß er den Ausschuss betrogen habe.

Die Beschlüsse der Reichsernährungsminister Schiele schloß die Vorgeschichte der Auseinandersetzungen über die Bezüge Waades. Er komme zu dem Ergebnis, daß Waade nicht der Verdacht gemacht werden könne, daß er den Ausschuss betrogen habe.

Die Masken fallen.

Die Zollunion in der Französischen Kammer. Die lang erwartete große „Ausflucht“-Ausrede in der Französischen Kammer begann in der Woche herrliche eine wertvolle, ununterbrochene Sitzung. Man kann jetzt schon feststellen, daß sich das ganze Interesse auf die vorwiegend erst am Freitag nachmittag erfolgende Rede Briand konzentriert. Briand (Radikalfraktion) meint, daß die deutsch-österreichische Zollunion, die man für eine wirtschaftliche Verbindung ausgeben wolle, in Wirklichkeit eine politische Aktion sei; er sei für den Grund der Westbündelung. Der Präsident des Zollkommissiones, Fougère (Radikalfraktion), stellte die Behauptung auf, daß die Zollunion den Friedensbestreben und dem Geiste Briand überzeuge. Als weiterer Redner sprach Briand (Radikalfraktion), um sich sowohl gegen Deutschland als auch gegen Österreich und die französischen Vertreter in Berlin und Wien zu wenden. Das deutsch-österreichische Kommen habe in breitem Widerspruch zu sämtlichen Verträgen und sei das wirtschaftliche Unternehmen, das seit den Friedensbestimmungen in Europa überhaupt zu begründen sei.

Echon aus diesen ersten Andeutungen in der Französischen Kammer ist es klar, daß Briand eine große Galabestimmung vorbereiten und sich einen billigen rednerischen Sieg sichern will.

Die Abrüstung zur See.

Schweres Ende Flottenverhandlungen. Der bisherige Schriftverkehr in den Flottenverhandlungen, so sagt eine amtliche Verlautbarung, zeige deutlich den ernsten Wunsch der drei Regierungen, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden. Man erwartet, daß die Zusammenkunft in Genf Gelegenheit zu direkten Verhandlungen dieser Art geben werden. Die Unterzeichnung der Flottenverträge zwischen den Regierungen wird in London mit einem weiteren Vertragsabschluss durch den Genfer Zusammenkunft nicht beendet.

Frankreich gegen Henderson.

Es will „keinen Mann“ zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz. Die in Genf gut unterrichteten Kreise verlauten, hat sich die Mehrzahl der im Völkerbund vertretenen Regierungen bereits für die Wahl des englischen Außenministers Henderson zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz ausgesprochen. Die Unterzeichnung Hendersons durch die deutsche und italienische Regierung gilt als gesichert; dagegen verlautet, daß sich die französische Regierung der Wahl Hendersons widersetzen und von neuem Versuch in Vorfeld bringen will. Sollte infolgedessen ein einstimmiger Beschluß des Rates nicht zustande kommen, so dürfte die Wahl auf einen neutralen Vertreter fallen. Der Rat wird ferner auf der Wartung endgültig über den Ort der Abrüstungskonferenz entscheiden.

Die nächste Kabinettsitzung.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts wird voraussichtlich am Sonnabend stattfinden. Sie wird lediglich den außenpolitischen Fragen gewidmet sein, die durch die bevorstehende Tagung des europäischen Staatenkongresses und des Völkerbundes in Genf aufgenommen werden. Der Sonnabend gilt in unterrichteten Kreisen als letzter Termin für die Behandlung der Außenpolitik, da in den ersten Tagen der kommenden Woche einige Mitglieder des Reichskabinetts nicht in Berlin anwesend sein werden und am Mittwoch der kommenden Woche die deutsche Abordnung nach Genf abreisen muß.

Mit der Erledigung der sozialpolitischen und finanzpolitischen Reformen rechnet man auf jeden Fall nicht mehr vor den Genfer Tagungen. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die Reichsregierung damit logis bis zur Rückkehr des Reichskanzlers und Außenministers aus Chequers warten wolle.

Gegen Verschöpfung der Kirchen.

(24. Sitzung) u. Berlin, 7. Mai. Der Reichstagsantrag setzte die zweite Lesung des Polizeiverwaltungsgesetzes. Abg. Dr. von Kries (Dm.) erklärte, die Bestimmung des Entwurfs, wonach Polizeiverordnungen nur noch von Gemeindevorständen mit nicht mehr als 5000 Einwohnern erlassen werden können, bedeute eine Entwertung des städtischen Ansehens und besonders des Offens.

Abg. Verhulst (Ztr.) begrüßte die Bestimmung veralteter Polizeiverordnungen, weil es nicht wünschenswert sei, daß die Bürger von der Höhe bis zum Grunde fortgesetzt mit Polizeiverordnungen gequält werde. Da es wünschenswert erachte, daß der Schutz des Bürgers im ganzen Staatsgebiet einheitlich gehandhabt werde, sei es nicht zu unterlassen, die dringliche Sanierung der Polizei grundsätzlich der Selbstverwaltung zu überlassen.

Abg. Hauff (Staatsp.) weist auf die Erhöhung der Rechtsicherheit hin, die der Entwurf auch nach seiner Ansicht bringe. Bei den dann vorgenommenen Bestimmungen zum Inhalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten wird ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium erüdt, unter freierlicher Anwendung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften die christlichen Kirchen

und andere mit korporationsrechtlichen ausgestatteten Religionsgesellschaften und ihre Einrichtungen vor öffentlichen Beschuldigungen zu schützen, insbesondere durch ausstehende Anstellungen an die Polizeiverwaltung, öffentliche Umkleen zu verhindern, durch die die rechtliche Stellung der zur Kirche gehörenden Mitglieder aufs schwerste verletzt werde. Wenn nach Ansicht des Staatsministeriums die bestehende Gesetzgebung nicht ausreicht, um gegen die in den letzten Jahren vorgenommenen Verschöpfung einzugreifen, so wird die sofortige Vorlage eines entsprechenden Gesetzesentwurfes erwartet.

Bei der zweiten Lesung des Finanzministeriums finden Ausschussaufträge Annahme, die als folgende Neuregelung von Amtsbescheinigungen

Verlangen. Mit den Stimmen der Reichsparteien und des Zentrums wird ein dringender Antrag angenommen, um die Amtsbescheinigungen der Arbeiter zu verbessern, wobei Angehörige des Zentrums seit dem 1. April 1930 im preussischen Staatsdienst zu Beamten ernannt oder befördert worden sind. An die Amtsbescheinigung wird der Zentrumsantrag übermitteln, bei Neueinstellung von Beamten die Amtswörter katholischen Bekenntnisses solange zu bevorzugen, als die zu Umgehungen der Arbeiter bestehende Unparität wünschenswert angesehen werden könne.

An der fortgesetzten Aussprache zum Polizeiverwaltungs-Gesetz lehnt Abg. Schmitt (Komm.) die Vorlage ab, weil mit ihr der Unterdrückungsapparat gegen die arbeitenden Massen angeschoben werden solle.

Abg. von Cunen (S. P.) erklärt, seine politischen Freunde halten es für bedenklich, in der schwebenden Gegenwart an eine Neuauflage des Polizeiverwaltungs-Gesetzes heranzugehen. Man solle an den bestehenden Formen lieber festhalten. Es sei Pflicht der Reichspartei gegenüber der Regierung, der politischen Machtbefugnisse einen Damm entgegenzusetzen.

Abg. Dr. Marech (Dm.) sagt, daß es höchste Zeit für eine Neuregelung des Polizeiverwaltungs-Gesetzes sei. Die kommunalistische Behandlung der Entwurf erregte eine Unzufriedenheit, sei unzureichend. Mit Obstruktion werde man das rechtliche Zustandekommen dieses Gesetzes nicht verhindern können.

Abg. Weiermann (Wirtschaftsp.) erklärt, daß seine Parteifreunde in dem Entwurf immerhin einen Fortschritt sahen, wenn ihnen auch einige Bestimmungen nicht zusagten. Vergegenwärtigt sei die ganz klare Regelung der Schadenersatzpflicht.

Abg. Dr. Marech (Dm.) kann das Gesetz, das der Staatsgewalt so große Macht gebe, nicht billigen, da die Regierung allen Anlaß zum Mißtrauen gebe.

An der Einzelstimmabgabe. Abg. von Cunen (S. P.), daß durch das Gesetz die Zuständigkeit der Orts-polizei unterdrückt werde, moßart der Reaktionen über-

trierer erworben, man wolle dies nicht, man strebe Beton-entwertung an. Nur in wichtigsten Fällen soll die Kreis- und Landespolizei mitstreichen.

Zwischen dem Abg. Völsche (Komm.) und dem Abg. Nöbbe (S. P.) kommt es noch zu heftigen Wortwechseln.

Freitag: Abstimmungen zum Polizeiverwaltungs-Gesetz, zweite Lesung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung.

150 Millionen Defizit in Preußen.

(25. Sitzung) u. Berlin, 7. Mai. Im Preussischen Landtag machte Finanzminister Dr. Söber-Wasshoff Ausführungen über die Finanzlage des Preussischen Staates. Er erklärte, daß das Rechnungsjahr 1930 für den Preussischen Staat mit einem Reibetrag von rund 150 Millionen Mark abgelaufen werde. Bei der Ermittlung der Staatseinnahmen sei es sehr unvorzusehen, daß mit Erhöhung der Steuern gerechnet werden könne. Die Ermittlung der Gemeindefinanzen sei bestimmt durch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Die Prämien-Kommission habe die Beschaffung von Auslandskapital in den Mittelpunkt ihrer Vorschläge gestellt. Aber hier entliehe die Frage: Welchen Sinn hat es, auswärts 150 Millionen an Reparationen an das Ausland abzuführen und dann das deutsche Wirtschaftslife so entgegen- kapital mit Auslandsanleihen wieder herbeizuführen?

Der Young-Plan hat die wirtschaftliche Kraft Deutschlands überfordert. Das Reparationsproblem wird zur entscheidenden Frage. Die Politik der Reparationen wird sich herausstellen haben, denn es ist keine Zeit mehr zu verlieren.

Die Beamtenbezüge.

Der Deutsche Beamtenbund gegen weitere Verschöpfung. Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes befaßt sich eingehend mit der beamtenpolitischen Lage und nahm einstimmig folgende Entschlüsse an: Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes lehnt die weitere Verschöpfung der Bezüge der Beamten mit aller Entschiedenheit ab. Insbesondere macht er mit allem Ernst auf die schweren Gefahren aufmerksam, die durch eine nochmalige Kürzung der Beamtenbezüge heraufbeschworen werden.

Jahresversammlung des Deutschen Museums.

Reden Dr. Spenckler und Dr. Schacht. Die diesjährige Jahresversammlung des Deutschen Museums in München begann mit einem Vortrage Dr. Spencklers, des Verfassers des einflussreichen Buches „Der Untergang des Abendlandes“, über das Thema „Kultur und Technik“.

Reichspräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht begrüßte als Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Museums die etwa 400 Ehrenmitglieder, unter denen sich mehrere bayerische Minister, Abgeordnete, Dr. Cramer, Professor Junfers, Geheimrat Wogersberg und viele Vertreter der deutschen Wirtschaft und des politischen und künstlerischen Lebens befanden. Aus den Mitteilungen Dr. Schachts ergab sich, daß an Darmmitteln in das Museum 17,5 Millionen hineingeflossen sind, dazu kommen Geldwerte im Betrage von 14 Millionen. Dr. Schacht warnte davor, die Mittel für kulturelle Zwecke, insbesondere für das Deutsche Museum zu beschränken. Wir seien leider nicht einmal in der Lage, unsere dringendsten kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen. Das beweise, wie arm und kampflos die

Ausgangs- und Unterdrückungsposition unserer Gegner dem deutschen Volke gegenüber angewandt werde. Es braden dann nach Dr. Schacht und der bayerische Kultusminister Dr. Goldenberger, der mit dem Bunde die Hoffnung, daß es Ostar von Miller, dem Begründer des Museums, verdammt sein möge, sein Wert zur letzten Verleugnung zu führen.

An Stelle der satzungsgemäß aus dem Vorzug des Vorstandes auszuwählenden Dr. Schacht wurde Geheimrat Dr. Cuno, der Generaldirektor der Hapag und frühere Reichskanzler, gewählt.

Die interalliierten Schulden auf Deutschlands Rücken.

„Soll Ostel Sam der Schuldensack für alle sein?“ Einen Vorstoß in der Frage der Schuldensatzungen und Reparationen, die man bisher auf den Hint der amerikanischen Regierung bei den Verhandlungen der Internationalen Handelskammern in Washington angestellt zu vermeiden bemüht war, machte Staatssekretär a. D. Bergmann, der über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Schuldensatzungen, insbesondere der Reparationen, sprach. Die ganze Bürde der interalliierten Schulden und die Reparationen, so führte Bergmann aus, liege auf Deutschlands Rücken. Er verzichte darauf, vor

Votales und Provinziales.

— 677 Güter unter dem Hammer. Im letzten Quartal 1930 wurden 3099 landwirtschaftliche Grundstücke mit insgesamt rund 43.000 Hektar Fläche zur Versteigerung angemeldet, 677 Anwesen wurden versteigert mit einem Umfang von rund 23.000 Hektar. Damit hat die Zahl der Zusammenbrüche wieder zugenommen. Es wurden 137 Anwesen mehr versteigert als in der gleichen Zeit des Jahres 1929.

— * Annaburg. Am Donnerstagabend gegen 10 Uhr hörte Feueralarm die Bewohner aus ihrer nächtlichen Ruhe. Im Keller des Grundstücks in der Mittelstraße war in der unter der Treppe gelegenen Kaminflamme auf bisher ungeklärte Weise ein Brand entbrennen, von welchem auch die Treppe erfaßt wurde. Durch sofortiges Eingreifen der zufällig wegen der NSDAP-Berammlung hier anwesenden Wittenberger Schupo-Beamten, konnten die Bewohner des oberen Stockwerks, welchen infolge starker Verqualmung des Treppenhalses der Weg ins Freie abgeschnitten war, durch Anlegung von Leitern aus ihrer gefährlichen Lage befreit und der Brand erlosch. Beim Anrücken der Feuerwehr war bereits jede Gefahr beseitigt. Wäre das Feuer in späterer Nachfrist ausgebrochen bezw. bemerkt worden, so beständ für die Bewohner des oberen Stockwerks ernste Gefahr.

— **Wölch.** (Selbsthilfe bei der Aufklärung eines Raubüberfalls.) Der dieser Tage auf die Wirtin des Gasthauses zum Stein verübte Raubüberfall hat schnell seine Aufklärung gefunden. Der Schwager der Ueberfallenen ging mit größtem Eifer an die Ermittlung des Räubers. Er streifte das gesamte Krautweid Zichornow ab und entdeckte einen Arbeiter Schmidt aus Oranienbaum, den die Ueberfallene sofort als den Mann erkannte, der sie des nachts überfallen und verlegt hat. Schmidt wurde in das Dessauer Gefängnis eingeliefert.

— **Röthen, 5. Mai.** Der Fürsorgeverband des Kreises hat wegen völliger Erschöpfung der Mittel die weitere Zah-

lung der Barunterstützung an die Wohlfahrtsvereine einstellen müssen. Schon seit Monaten war dieser Ausgang vorzuziehen. Im November bereits und dann noch mehrmals im Laufe der Zeit war der Kreisfürsorgeverband bei der Regierung vorstellig geworden und hatte unter Darlegung der Verhältnisse Unterstützung beantragt. Diese wurde auch zugestimmt — aber nicht gegeben. So mußte denn der Ortsvorsteher schon in der vorletzten Aprilwoche mitgeteilt werden, daß für die Zahlungen im Mai keine Gelder überwiesen werden könnten. Auch die Kreisverwaltung, die bisher stets ausgeholfen hatte, war dazu nicht mehr in der Lage, denn sie hatte dem Fürsorgeverband bereits über 100.000 Mark vorgeschossen. Manche Disziplin haben sich dadurch, daß sie eingezogene Steuergebühren für Unterstufungen verwendeten. Viele jedoch, in deren Klasse völlige Ebbe war, mußten unter Hinweis auf diese Tatsache die Zahlung ablehnen. Ganz ohne Hilfe sind natürlich die Erwerbslosen trotzdem nicht. Der Kreisfürsorgeverband zahlt ein Drittel der Unterstufungen in Naturalien. Die Anweisung auf diese Lieferungen erhielten die Empfangsberechtigten bereits für den ganzen Monat Mai im voraus.

— **Jüterbog, 4. Mai.** Der Kassenrentant des Jüterboger Amtsgerichts, Justizobersekretär Walterstein, wurde dieser Tage unter dem Verdacht fortgesetzter Unterschlagungen verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht. W. soll die Unterschlagungen mehrere Jahre fortgesetzt und den Staat um ungefähr 6000 RM. geschädigt haben. W. ist seit einigen Jahren mit der Tochter eines angesehenen Jüterboger Bürgers verheiratet und lebte durchaus bescheiden. Man vermutet, daß er die Verschleungen beging, um Schulden zu decken, die mehrere Jahre zurückliegen.

— **Golpa, 8. Mai.** (Töblich verunglückt.) Der 58jährige Monteur Albert Werner ist hier bei der Arbeit tödlich verunglückt. Er wurde von einem Transportband der vor einigen Tagen in Betrieb genommenen großen Braunkohleförderbrücke erfaßt und totgequält. Ein zweiter Arbeiter geriet ebenfalls in Gefahr, doch kam er mit unbedeutenden Verletzungen davon.

— **Halle, 8. Mai.** (Frecher Straßenraub.) Ein frecher Ueberfall ereignete sich am Donnerstagmittag gegen 1 Uhr in der Leipziger Straße. Ein Mann versuchte, einem Passanten die Aktentasche zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang. Der Täter ergriff darauf die Flucht, wobei er seine Verfolger mit einem Revolver bedrohte. Er wurde jedoch von einer großen Menschenmenge im Garten des Stadtschützenhauses, wohin er geflüchtet war, gestellt und der Polizei übergeben. Die in seinem Besitz befindliche Waffe war geladen.

— **Halle, 5. Mai.** (Apotheker Pabst tot aufgefunden.) Der seit einigen Tagen vermißte Apotheker Dr. Pabst aus Halle ist am Freitag in der Nähe von Gallein tot aufgefunden worden. Es wird vermutet, daß er von einem Herzschlag erkrast wurde. Jedenfalls liegen Anzeichen eines gewalttätigen Todes nicht vor.

— **Niesth (Oberlausitz).** Auf der Fahrt zur Beerdigung des Grafen Armin in Wustau fuhr der Baron von Leichmann aus Ober-Gebelzig, Kreis Rothenburg, in eine Gruppe Spaziergänger. Eine Witwe mit ihrem elfsjährigen Sohn wurde sofort getötet, zwei weitere Personen schwer und eine Person leichter verletzt.

— **Großröffen, 6. Mai.** (Aus Schwermet in den Tod.) Durch Erbschließen bereitete gestern vormittag der 27jährige Willi S., Sohn des Landwirts S. von hier, seinem Leben ein Ende. Den ihm zugeworfenen Eltern wird von allen Seiten große Teilnahme entgegengebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Rogate.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben.

Annaburg. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Abends 8 1/2 Uhr: Bibelfunde in der Volkshalle.

Burzien. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist bei der Firma **Annaburger Steingutfabrik**, Aktien-Gesellschaft in Annaburg heute folgendes eingetragen: Die Prokura des **Franz Heintzschel** ist erloschen. Prettin, den 27. April 1931.

Amtsgericht.

Für seine **Damen-Schneiderei** empfiehlt sich **Frau Klostius** Goldortelstraße 55.

Chrliges Mädchen für Landwirtschaft gesucht. **Karl Schäfer, Prettin.**

Guten Verdienst bietet erhalt. Seifenfabrik d. Uebernahme eines **Kommismissionslagers**. Streng reelle Bewerber m. etw. Verkaufstal. meld. sich unt. A. K. an die Geschäftsstelle der **Gräfenhainicher Zeitung**, Gräfenhainichen (Ver.-Halle).

In den nächsten Tagen trifft ein **Waggon Hallore-Britetts** ein. Bestellungen werden dauernd entgegen genommen.

F. Schunke Gute Speise-Kartoffeln, à Ztr. 2.20 M. Bestellungen nimmt 8 Tage entgegen.

Böhr, Niederreit.

Gaartartoffeln (Parnassia) Ztr. 2.50 M. verkauft.

Körth, Bethau

Solvolith vorzüglichste Zahnpasta

Das Beste zur Zahnerhaltung der Zähne! Zahnärztlich empfohlen. Zu haben bei: **J. G. Freitsche.**

Portland-Zement und Weiß-Stücktaf

frisch eingetroffen.

Fr. Krösch, Maurermeister.

2 Wohnungen zu vermieten **Mittelstr. 22.**

Zum Schutz Ihrer Gesundheit sollten Sie nie versäumen, stets einen „Beutel“ oder eine „Dose“ der bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** bei sich zu tragen. Über 15000 beglaub. Zeugnisse sprechen für den Erfolg. Verlangen Sie stets die echten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben bei: **Apothek A. Schmorde Drogerie Otto Schwarz Theobald Schunke, Otto Riemann's WZ.** und wo Plakate sichtbar.

Schrankpapier, gemustert, empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Wollen Sie Ihre Schuhe lange tragen, tragen, so pflegen Sie dieselben mit

Schuhcrem in Tuben; sie schont das Leder und ist frei von scharf. Substanzen **Farblos** gr. Tube 40 Pf. **Farbig** (braun u. schwarz) gr. Tube 45 Pf. **J. G. Fritzsche.**

Bestellungen auf Britetts nimmt entgegen.

Otto Scheibe. **Stocknägel** empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Warten Sie nicht

bis der letzte Briefbogen oder das letzte Formular verstreut ist. Auch der Buchdrucker braucht für gute Arbeit die notwendige Zeit. Je eher Sie bestellen, desto zufriedener werden Sie mit der Lieferung sein. Wir passen uns besonderen Wünschen gerne an.

Hermann Steinbeiß, Buchdrucker Fernruf Nr. 224.

Neu eingetroffen:

Odeon-Platten, 3,15 M. Die Sängler der Expre Der verlassene Weisenknecht / Großhimm auf den Bergen Cicetto Bindo / O Solo mio Die Spieluhr / Großmütterchen Es können nurakt (Berang der Wolgalschiffer) / Stenka Rasin (Wolgaltieb)

Cordi-25 cm-Platten, 2 M. Zurück zum Walzer, 1. und 2. Teil Da sprach Kalle / Waldeslust Weine nicht, Mitterteils / Zwei Tränen Abwe, mein kleiner Gardewitzler / Frau's nicht, warum ich gehe! Im Spielmannstaben / Der kreuzföbete Kupferföbmed Der grüne Jägersmann / Was nützt mir heute ein schönes Mädchen Die Betrogene / Rinalbini Martchen ich weinend im Garten / Die Abendglöck Der Negerklade / Die verlassene Stallener Wälschid von der Mutter / Mutterlegen Die Himmel räumen des Englen Gtre / Heier allen Engeln ist Ruh Wir saßen am sonnigen Morgen / Im schönsten Weisengrunde

Derby-Platten, 1,25 M. Ave-Maria / Caro mio ben Das Mädchen aus Bovenfer, 1. u. 2. Teil Coa Walzer / Heber der Lebensnacht Boccaccio / Hoffmanns Erzählungen Mignon, 1. und 2. Teil Am deutschen Rhein / D. Fräul. Gretel

Annaburger Fahrrad-Zentrale Martha Stein



Jetzt kaufen Sie im richtigen Moment

Dieser elegante **Damen-Mantel** aus reinwoll. Georgetaine, ganz auf Seidenserge gefüttert, mit Pelzanzierung kostet nur **29.75 Mk.**

Ich unterhalte stets wie bekannt, ein großes Lager in **Damen-Mänteln** und bringe nur die neuesten Modeschöpfungen in Crep Fleur, Fleur de laine und und Tweed-Stoffen mit und ohne Pelzanzierung.

Die elegante **Herrengarderobe** in nur guter Ausführung zu bekannt billigen Preisen

Frühjahrs-Kleiderstoffe Beiderwand-Indanthren, neue Streifen für Haus- u. Wander-Kleider, Baumwoll- und Wollmusseline in geschmackvoll. Musterauswahl. Einfarb. Wollmusselin, Crep Caid, Nette und Popeline in vielen Farben.

Seiden-Stoffe Bemberg-Seide, Veloutine, Crepe de chine, Flamengo, Crepe Satain

Trainings-Anzüge in allen Größen mit und ohne Reißverschluss.

E. Peschke, Ackerstr. 16

Das Haus der guten Qualitäten!

Annemarie

Die glückliche Geburt eines
gesunden zweiten Mädchens
zeigen hochehrent an

Frau Elisabeth Lucke geb. Heine
Dr. H. Lucke, Zahnarzt

Annaburg, den 8. Mai 1931

Ihre am heutigen Tage vollzogene
Trauung geben bekannt

Gustav Skriewe
Hildegard Skriewe
geb. Grütter

Wittenberg, 9. Mai 1931

Statt Karten.

Allen, die unserem lieben Verstorbenen das
letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben, die
seinen Sarg so überreich mit Blumen und
Kränzen schmückten, auf diesem Wege für die
liebevolle Teilnahme innigsten Dank. Ins-
besondere Herrn Pfarrer Seyditz für seine
tröstlichen Worte in der Kapelle und am
Grabe. Herzlichen Dank auch dem Verein
selbst, Handwerker u. Gewerbetreibender, dem
Bürger-Schützenverein, dem Annaburger Land-
wehr-Verein und dem Männer-Gesangsverein
für seinen erhabenden Gesang, sowie den kirchl.
Körperchaften der Gemeinde Annaburg für
das ehrende Geleit zu seiner letzten Ruhestätte.
Das alles hat uns überaus wohlgetan.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ww. Friederike Schimicher
und Kinder.

Annaburg, den 8. Mai 1931.

Billige Sonderfahrt

in die bayerischen Alpen

nach Garmisch-Partenkirchen/Mittenwald

Zugspitzfahrt — Sonderfahrt nach Innsbruck (Tirol)

vom 6. bis 14. Juni 1931

mit Anschlägen von Dessau, Wittenberg, Wittenberg

40 % Fahrpreisermäßigung. — Rück: ab

Dessau Hof 83.60, Wittenberg 81.60 und Wittenberg 84.40.

Preis für 7 Ueberrachungen einchl. Frühstück, Bedienung

und Kurabgabe in Privatwohnungen 15.— RM, in Gast-

höfen 22.— RM.

Alle Nähere über die Sonderfahrt in einem Reiseführer,

der kostenlos bei allen Fahrkartenausgaben sowie beim

Reisebüro in Dessau zu haben ist. Weitere Auskunft

erteilt das Reichsbahn-Reisebüro in Dessau, Leopold-

straße 24, Fernsprecher 2470.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.

Reichsbahn-Reisebüro Dessau.

Gustav Albrecht
Annaburg, Holzdorferstr.

Neue
Frühjahrs-Hüte
zu billigsten Preisen!

Magenleiden

5 Jahre lang habe ich mich mit dem Magenleiden
(Magenbräuen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit nach jedem
Essen) herum geplagt. Alles, was ich dagegen getan
habe, hatte keinen Erfolg. Nachdem ich 2 Flaschen von
Ihren Indischen Kräuter-Tropfen verbraucht habe, ver-
spüre ich Linderung. Ich werde Ihre Tropfen allen
meinen Bekannten empfehlen. Senden Sie mir wieder
1 Flasche Indische Kräuter-Tropfen.
Frau Anna Fährnich, Leipzig 3, Meyer Str. 7



Ein vorzügliches Stärkungsmittel sind die
Indischen Kräuter-Tropfen bei
Verstopfung, Magenbeschwerden, Gicht,
Rheumatismus, Leberleiden, Gallenlei-
den, Herzbeschwerden, Nervenstörungen.
Die Indischen Kräuter-Tropfen sind mit
indischen Kräutern hergestellt, lassen
sich leicht einnehmen und wirken nicht
schädlich. Flasche RM. 5.—
Alleiniger Hersteller:

Pharmazent. Laboratorium Helma
Halle a. S., Leipziger Strasse 69

Vorrätig in vielen Apotheken in der Apotheke
Arthur Schmorde, Annaburg bestimmt vorrätig.

B Sommer-Stoffe

Noch ist es Zeit zur Anfertigung Ihres Pfingst-
kleides schöne Stoffe einzukaufen. Meine
Auswahl in modernen Sommerstoffen ist groß
und sehr geschmackvoll.

Wollmusselin, der praktische, nicht drük-
kende Sommerstoff für elegante und
einfache Kleider

Bemberg-Waschseiden in weicher Aus-
rüstung — Indanthrén

Crépe Fleurette, der neue elegante Stoff
in besonders geschmackvollen Mustern

Crépe Georgette, Seidenvoiles

Für einfarbige Kleider empfehle ich Wasch-
seide, Crépe de Chine, Crépe Lido
und Maroco

Trachtenstoffe, Indanthrén für Dirndl-
und praktische Kleider, moderne Streifen
und Muster — auch einfarbig zum Be-
sticken, Trikoline, Maccobatist, Nessel,
die beliebtesten Farben für Kleider
zum Besticken

Moderne Kragen, Knöpfe, Besätze,
Rüschen

Emil Bortfeld
Das moderne Geschäft am Markt!

Ihr Vertrauen

erhalten sich die Zigarren der Serie

Stadtgespräch

durch hohe gleichbleibende Qualität:

Sind Sie Feinschmecker, so wählen auch

Sie für Ihre Einkäufe das Spezialgeschäft

Louis Hofmann.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster!



Wilh. Kunze
Ban- und Möbel-
Tischlerei
Annaburg

Dreiturm-Mäntel

Zug der Zeit

Schönheit

28.-

Güte

38.-

Billigkeit

48.-

Carl Quehl

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Hotel Waldschlößchen.

Am Sonntag, den 10. Mai, das allgemein

beliebte **Kaffeekränzchen**

ff. Kaffee und Kuchen

Abends 8 Uhr: **Oessentl. Tanz**

Eintritt 30 Pf. Tanz frei

Freundl. ladet ein **Hugo Fensch u. Frau.**

Konjerven jetzt wieder billiger!

Prima Qualität! — Gramme Packung!

Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose 40 Pf.
Schnittbohnen	45 "
Brechbohnen	45 "
Berliner Märlerei	65 "
Karotten, gewürfelt	43 "
Erbsen mit Karotten	68 "
Erbsen II	65 "
Erbsen I	75 "
Spinat, bid eingetocht	65 "
Pflaumen	78 "
Wirsbellen	1.40
Erdbeeren	1.80
Pfifferlinge	Steinpilze :: Champignons
Brech- und Stangenbargel	

J. Kählig's Nachfolg.

Inh.: Martha Müller, Wühlentstraße 40.

Die neuesten

Frühjahrshüte

und Kappen

sind eingetroffen!

Große Auswahl! Billige Preise!

Wilh. Waisch.

Jetzt ist es Zeit!

sich ein Motorrad anzuschaffen

NSU 200 ccm	Mt.	775.00	o. 2.
NSU 300 ccm	Mt.	935.00	o. 2.
NSU 500 ccm	Mt.	1095.00	o. 2.
DKW 200 ccm	Mt.	648.00	o. 2.
DKW 300 ccm	Mt.	795.00	o. 2.
DKW 500 ccm	Mt.	1095.00	o. 2.

Alle Ersatzteile am Lager.

Licht- und Anlasser-Reparaturen

Auto- und Motorrad-Bereifung

Aktu- und Radio-Aktu-Erdstelle

Fritz Rödler, Fernruf 253

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Zäunen und Torwege,
Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtstifte und Ketten.

Einfach-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Frohe Stunden

im gemüthlichen Seim durch eine

Rundfunanlage!

Lassen Sie sich bitte in meinem Geschäft
unverbindlich gute und moderne Apparate
vorführen!

Neuanlagen und Reparaturen
werden von gelerntem Kräften ausgeführt.

Hermann Meyer sen.

Zorgauer Straße 7.



Muttertag

Muttersprüche.

Zum Muttertag.

Die Mutter ist die Seele.
(Neoplatonisches Erbschriftwort.)

Die Mütter geben unserem Geiste Wärme und die Säler Licht.
(Sean Baul.)

Kein Füllhorn, das von allen Schönen reuet, ist reicher als die Mutterhand, die segnet.
(Anast. Grün.)

Habt ihr recht erzo-gen, so kennt ihr euer Kind. Nie, nie hat eines feiner rein- und rechterlebender Mutter verassen.
(Sean Baul.)

Die Natur hat das Weib unmittelbar zur Mutter bestimmt: zur Gattin nur mittelbar.
(Sean Baul.)

Für meine Mutter.

Für dich, die mich unterm Herzen trug,
Sind mir heut' die schönsten Blumen nicht schon genug.

Ist mir alles zu arm und gering,
Schön ein sich ohne doch scheller Ring;
Sind mir alle Worte zu kalt und leer,
Kein einziges erscheint mir dankeschwer
Und fromm und hehr und fündlich genug,
Für dich, die mich unterm Herzen trug.
Erika Thomy.

„Wenn du noch eine Mutter hast...“

Zum Muttertag der Mutter.

Seit einigen Jahren feiern wir alljährlich am zweiten Sonntag des Monats Mai den Ehrentag der Mutter. Wir haben den schönen Gedanken von anderen Völkern übernommen, und die Feier des Muttertages ist im Laufe der Zeit zu einem Brauch geworden, der in fern und Weien auch bei denen, die ihm anfangs nicht allzu freundlich gegenüberstanden, Achtung erweckt. Man hatte wohl manches gegen den Muttertag einzuwenden, vor allem dieses, daß es nicht erst der Festsetzung eines bestimmten Tages bedürfte, damit wir unserer Mutter, der Lebenden oder der bereits Verstorbenen, in Liebe und Treue gedenken, aber es hat sich doch allmählich die Überzeugung durchgerungen, daß der Muttertag, wie ein großer Feiertag, geeignet sei, uns Neugeminteten, die wir in der Hast der aufstrebenden Alltagsarbeit oft selbst Naheliegenderes außer acht lassen, in dem Gedanken an Heiligem, an das Heiligste, das wir besitzen, an unsere Mutter, einen Augenblick heimlich und ehrfurchtsvoll stillzusehen zu helfen. Was würde die Mutter dazu sagen! — wie mancher mag sich in Verzweiflung und in schwierigen Lagen, aus denen er keinen Ausweg weiß, diese ernste, bange Frage vorlegen und dann, wie in plötzlicher Erleuchtung, aus Dornen und Gedräng die Weg ins Freie finden! Eine Mutter weiß aber ohn je immer, was gut und richtig ist, wenn es sich um das Glück ihres Kindes handelt. Es hat sich, seitdem es Muttertage gibt, die Bitte herausgehellt, der Mutter an ihrem Ehrentage irgend ein Geschenk zu machen, sei es ein Buch, sei es eine Blume oder auch Dinge von höherem Werte. Aber in dem Gedanken

Blumen für die Mutter.



an Heiligem liegt nicht der Sinn, liegt nicht die Bedeutung des Muttertages. Wenn der Muttertag uns mahnen, den Muttergaben in uns lebendig werden oder dort, wo er zwar zum Leben erwacht, aber nur erst ein zartes Pflänzchen ist, immer tiefer Wurzel setzen zu lassen. Gewiß, es sind nur wenige unter uns, die sich um diese Mutter vergähnen. Aber nicht dieses ist es, was wir den Muttergaben nennen möchten. Wenn der Muttergabe alle alten Muttererinnern, alle aller Mutterlichkeit auf Erden, gilt der Mutter an sich, als einem Weiben, von dem Wunderbares ausströmt zum Segen für die Menschheit!

Wenn es ist was Wunderbares um eine Mutter!, wie der Dichter sagt. Wir iren irgendwo im Leben umher und wissen nicht aus noch ein und wanken und schwanken und werden an uns selbst treu, und da ist es uns plötzlich, als ob Worte, die wir einst, in fernliegenden Jugendtagen, von der Mutter gehört haben, in uns neuen Klang bekämen und uns zuffühlerten: „Du das!“ — „Du das nicht!“, und nun wissen wir mit einmal, wie wir uns zu antworten haben, denn die Mutter, und wäre sie längst tot und begraben, ist wieder um uns und in uns. In weiter Ferne draußen überkommt es den von Leben hart angefaßten und wild umhergeworlenen Sohn: „Mutter!“, und die ganze bekannte Vergangenheit wucht auf. Und den hartgefaßtenen Sämling erlöst es plötzlich: „Mutter!“, und die Seele ist erleuchtet und es fließen Tränen der Reue. Und die Seele ist verloren hat in den Stürmen des Lebens — am Mutterbergen findet er sich wieder, und wenn alle ihn verdammen und verwerfen, die Mutter vergibt, die Mutter vergibt!

So ist und die Mutter, und dessen sollten wir uns am Tage der Mutter erinnern und allen Müttern Reverenz erweisen. Drum werde dich am Tage der Mutter tief, tief hinab auf die in schwerer Arbeit gebährte und doch so weiche Hand deiner Mutter und küsse diese Hand, die deine Tränen trocknet und dir nie noch tun kann — denn du noch eine Mutter hast! Kiege deine Mutter aber schon zu ewigem Schlafe geteilet, so gebe dir zum Friedhof und bringe dich tief, tief hinab zum Hügel, unter dem sie schlummert, und sage: „Vergelt, o Mutter!“, denn es ist ja immer etwas, das dir vergelten werden muß, und wenn es keiner sonst vergilt — die Mutter hätte bestimmt vergilt! Und wenn dir solche Gedanken durch den Kopf gehen, wirst du wissen, was der Muttertag zu bedeuten hat, wirst du wissen, wie du am Muttertag die Mutter — alle Mutter — zu ehren hast!

Meine Mutter

Ein Bild lebt in meiner Seele, das einer stillen, zarten, blonden Frau — meiner Mutter. Sie ging früh von mir, schon damals, als ich fast noch ein Kind war. Es sind schon jenseits Jahre veranenen, seit sie mich nicht mehr anblickt mit ihren treuen, braunen Augen. Aber mir ist es oft, als lebte sie noch, als wäre sie um mich; in meinem Herzen und in meiner Seele wird sie immer, immer leben.

Meine Mama ist die schönste, die allerhöchste von allen Frauen! Wie oft habe ich es als kleines Kind gedacht! „Wo lächelt kein Mensch auf der Welt, so weiche, sanfte Hände hat niemand, niemand als die Mutter.“ Und wenn die Glocken läuteten, wenn jemand begraben wurde, so suchte ich durch das ganze Haus, durch Hof und Garten, wenn ich meine Mutter nicht sah. O lieber Gott, war es die Mutter, meine einzige geliebte Mutter, die man zur letzten Ruhe in die kalte, dunkle Erde berieselt? Mutter, Mutter! Jede Schärze, die ich fand und die ihr abtrug, lebe! Gegenstand, den sie in die Hand zu nehmen pflegte, wurde getriebselt und aufgesperrt. Ein Teil von ihr! Am Unterbewußtsein meiner Kindesseele lebte damals schon die Angst, daß sie mir entrisen werden könnte. Ich schaute gleichsam mit dem zweiten Gesicht in die Zukunft und ahnte, daß eines Tages die Glocken läuten würden — um sie. Und Gott tief sie nur zu bald zu sich in sein ewiges Reich. Der Sturm brauste über mich hin, erschütterte mich bis in alle Geelenhöhlen. Es war nicht allein die Trauer um ihren Verlust, es war mehr: Reue, tiefe Reue. Sollte ich ihre jemals für ihre Liebe gedankt? Ich war ein Kind, selbstlos, wie Kinder sind — ich machte der Mutter oft das Herz schwer.

Damals feuerte ich den Schmerz noch nicht. Damals wollte ich noch nicht, daß die hellste Vorlicht Opfer von uns fordert, den Vögel unteser Bergens durchdringt und durchdringt, um uns reich und empfänglich zu machen. Heute weiß ich, daß alles, was aus Gottes Hand kommt, gut ist. Hat die Mutter mich das nicht gelehrt? Kältere sie nicht meine Hände zum Gebet? Hat sie nicht die erste Ahnung von Gottes Güte? Was verdanke ich ihr nicht alles! Sie führt mich noch immer, genau wie damals, als ich noch nicht sicher auf meinen kleinen Füßchen stand. Wenn ich mich bemühe, anständig zu sein im Text und im Handeln, ist es nicht darum, weil die Mutter mich so erzog?

Ob sie mich umschwebt als seltsamer Geist? Ach, auf gefahrvollen Wegen war es mir manchmal, als hätte mich nichts gefehlet, weil meine Mutter als Schutzecke unsichtbar mit mir war. Sie hält alle Leucht von mir fern. Wie ich, nicht du vor Gottes Thron um das Glück meines Kindes, liebe Mutter? Manchmal sehe ich dich im Traum. Dann lächelst du mir zu: „Seh tapfer deinen Weg, mein Liebling — ich bin mit dir zufrieden.“

Es ist in jedem Jahre dasselbe. Immer, wenn der zweite Sonntag im Mai die freudigen Frühlingstage anbricht, bricht für alle Kinder der bedeutungsvolle Tag von ganzer Jahre an: der Muttertag, der im deutschen Vaterlande überall festlich begangen wird. Und da ist niemand, der sich davon ausschließen dürfte; denn alle Menschen, ob alt oder jung, arm oder reich, groß oder klein, sind Kinder einer Mutter. Und es ist eine wunderglohe, erhebende Stille, einmal im Jahre alle Gedanken zu ihr hinzulenken, die die allerliebste, allerreine und selbstlose Liebe auf Erden verkörpert. Solche Gefühle des Dankes werden am Muttertage in unzähligen Herzen neu aufblühen, wie die Blumen draußen in Feld und Wald, und zahllose Erinnerungen werden auf Tausenden von Wegen von nah und fern zu den betreten Hütern der ersten zagen Schritte hinführen; zu ihnen, deren Name immer das erste Wort von fallenden Kinderlippen war und sein wird bis in alle Ewigkeit.

Die treue Anhänglichkeit an die Mutter, der Dank für ihre aufopfernde Treue, ihre mütterliche Sorge und große, unendliche Liebe werden sich an ihrem Ehrentage in nicht zu zählenden Beweisen fündlicher Hingabe und Ehrfurcht begehen. Je mehr Kinder dann um die Mutter sind, um so beständiger für sie, die doppelt und dreifach zurückgeben, was sie empfangen. Wie fröhlich die Muttergaben auf in unendlicher Liebe und Freude, wenn die Söhne und Töchter am Muttertage herbeikommen, oder wo dies nicht möglich ist, ihre Liebe und ihren Dank in Briefen ausdrücken. Fremden ist es einmal, daß ein in weiter Ferne wohnender Sohn der Mutter an ihrem Ehrentage folgenden Gruß sandte: „Liebe, geliebteste, schönste Mutter auf der ganzen Welt, ich grüße dich!“

Am Muttertage sollten alle Kinder im Gedanken und Erfinden von Beweisen ihrer Liebe, Ehrfurcht und ihrer Dankes weitersenden. Sie aber, deren Mütter schon im letzten Schlaf ruhen, sollten, wenn irgend möglich, an deren Gräbern stehen, sie aber mindestens nicht ungeschmückt lassen. Keines darf ohne Blumen sein, denn Muttergräber sind heilige Gräber. Wie den Kindern, die ihrer Mütter letzte Ruhestätten verwaarlofen lassen, und wohl denen, die ohne Schuld und Reue an ihnen stehen in jedem Jahre. Wenn ein Tag, so muß es der Muttertag sein, der in jedem Kinde den Wunsch und das feste Vorhaben weckt, sich niemals an der Mutter zu verflüchten. Wo es aber dennoch geschieht, sei ihnen der Mutter Ehrentag der Wendepunkt für das fernere Leben.

Die nicht hoch genug zu bewertende Einrichtung des Muttertages ging von Skandinavien aus und wurde dann auch in Amerika von Jahr zu Jahr festlicher begangen. Alle Konfessionen feiern ihn dort mit Gottesdiensten, an deren Schluß jede Mutter mit einer weißen Nelke geschmückt wird, die sie zum Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Ehrungen macht.

Man hat auch Deutschland seit einer Reihe von Jahren die festliche Muttererinnern aufgenommen. Eine besonders leuchtvolle Mission ist der Muttertag dadurch aus, daß er auf den unendlichen Wert des Familienlebens hinweist. Ohne edles, richtiges Familienleben beruhen weder Sucht noch Ordnung in und außer dem Hause und ohne die in den tiefsten stillen Forderungen begründete Liebe und Achtung den Müttern gegenüber kann es kein Volk und Staatsleben geben, das den Stürmen des Geistes gewachsen wäre. Die durch das Zustand zuerst geschaffene Einrichtung des Muttertages ist der Beweis dafür, daß man dort nicht anders denkt. Wenn man an der Mutter Ehrentage in Kirchen, Schulen und zahllosen Veranstaltungen auf die hohe Bedeutung der Pflichterfüllung neben die Mutter einbringlich hinweist, die besonders den heranwachsenden Kindern an die jungen Herzen legt, dann sollten diese Ermahnungen auch als heiligstes Gebot aufgenommen werden, dann wird der Muttertag seinen zum Freunden und Segensta, die so glänzlich lieb, noch eine Mutter zu heißen.

Den Kindern, die eine geliebte und verehrte Mutter verloren haben, wird er ein Erinnerungstag sein, an dem sie schuld- und reuefrei vor dem Frühlingssonne geschmückten Gräbern stehen dürfen.

„Vom Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens erstes Können,
Vom Mutterchen die Frohnatur,
Die Lust, zu fabulieren.“
(Goethe).

Den Müttern

Ein Tag im Jahreskreis,
Ein lieber Tag im Mai,
Der euch vor andern einen
Und voll Bedeutung sei.
Traus wie von hellen Kerzen,
Ein Schimmer fallen mag
Nur in die trübsten Herzen —
Der deutsche Muttertag!

Kein lautes Fest der Straße,
Mit dem wir ihn besch'n,
Und keine feste Parade,
Mit der wir euch geeh'n,
Was sonst wohl tief im Innern
Die ichne Seele heit,
Was dieses Taus Gernern
Nedoch in Worte dringt:

Die Dankbarkeit und Treue,
Die ihr uns einst gelebt,
Und Liebe — immer neu,
Die doch nie leidet wert,
Mit der ihr uns umgeben
Hilfreich zu jeder Zeit,
Ihr, deren anged's Leben
Ja nichts als Liebe ist.

Als Liebe, draus ein Segen
Sich le und le erweist,
Kerzend allgegenwärtig,
Ob ihr das Wort auch schließt,
Den seine Nacht zu mindern
Sich stark genug erweist,
Der Kind und Kindeskindern
Noch Häufer bauen heißt.

Ein Quell der Kraft und Güte,
Der ihr uns ein Zentrum erschien,
Zu immer neuer Blüte
Und neuem Lichte traug,
Der, ewig unerschöpflich,
Noch tröstend uns beherrt,
Wenn jeder andre trübselig
Und längst verassen ward...

Und ob euch selbst im Harne
Das Herz schier einmal bricht —
Ihr tröstet die müden Arme,
Geduldig nur der Pflicht,
Und wisst ein neu Bestimmen,
e' o andre wohl verzaart,
Ihr der der Duldbarmen
Gebetne Krone tragt!

Wir haben nichts zum Ruhme
Des, das sein Nützlich man,
Nur eine schlichte Blume —
So nehmt sie diesen Tag:
Gewiss, daß wir noch hüten,
Was er in uns anweht,
Nur wenn die frischen Blüten
Sinnig wieder Erde deckt...

Das berühmte Dürerbild: Mutter mit Kind

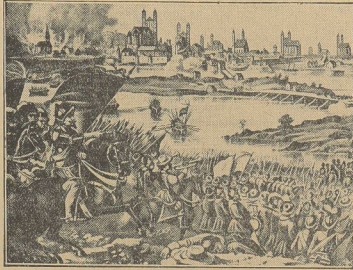


Die Zerstörung Magdeburgs.

Wie Tillys Truppen die Stadt verwüsteten.

Am 10. Mai 1631 — im 13. Jahre des Dreißigjährigen Krieges — wurde die reiche, blühende und stark besetzte Hansestadt Magdeburg, die zwei Jahre vorher der Wut Wallensteins entronnen war, von den Belagerungstruppen des kaiserlichen Feldherrn von Tilly und des bayerischen Generals von Pappenheim erstickt und verwüstet. Tilly hatte die Stadt seit Ende März 1631 belagert, nachdem sie vorher schon von den „Pappenheimern“ immer enger umzingelt worden war. Magdeburg hatte sich ängstlich nach einem Entsatze gesehnt, aber der Schwedenkönig Gustav Adolf, der die Stadt entsetzen wollte, weilte zu lange in der Warte in unfruchtbaren Verhandlungen mit seinem Schwager, dem Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg.

Tilly hatte 25.000 Mann für die Belagerung von Magdeburg herangezogen, während die Besatzung der Stadt, die unter der Führung des schwedischen Obersten Dietrich von Falkenberg stand, nicht viel über 2000 Mann betrug. Trotzdem mußte Tilly sechs Wochen lang seine ganze Kriegskunst aufbieten, um die Feste in seine Gewalt zu bekommen. Am 9. Mai ließ Tilly plötzlich mit der Beschießung der Stadt inne-



Die Erstürmung Magdeburgs durch Tilly.

halten und nachmittags sogar die Geschützstücke abfahren. Aber das war nur eine Krieglist. In größter Eile wurden in der Nacht die Sturmleitern in Bereitschaft gesetzt, und am Morgen zwischen sechs und sieben Uhr wurde das Feigen zum Sturmangriff gegeben. Pappenheims Soldaten erlitten auf Seiten der Brustwehr eines kleinen Forts und drangen als erste in die Stadt ein. Die belagerten Magdeburger leisteten einen verzweifelten Widerstand, und mehr als einmal wurde der anrückende Feind — besonders am Brückentor — gegen die Wälle zurückgebrängt. Aber schließlich mußte die Stadt der Übermacht der Feinde erliegen, zumal, da Pappenheims Reiter wie Wilde durch die Straßen jagten und das Feuer der Geschütze von den erstickten Mauern aus auf die Bürger gerichtet wurde. Am neun Uhr war der Feind Herr der Stadt.

Die verwundeten Soldaten fützten wie die Raubtiere in die Häuser der Bürger. Mordtut und Raubtut feierten die schändlichsten Orgien. An der Katharinenkirche fand man 53 Frauen mit abgehängenen Köpfen. Die Straßen waren mit jugendlichen und rüchelnden Körpern bedeckt. Am zehn Uhr brach an mehreren Stellen Feuer aus. Viele, die sich in den Häusern verhehrt hatten, verbrannten auf die jämmerlichste Art. Krotaten sollen auf den Straßen unglückliche Kinder, die ihre Mütter suchten, aufgespießt und in die Flammen geworfen haben. Von 36.000 Einwohnern, die Magdeburg damals gehabt hatte, sollen nur 5000 am Leben geblieben sein. Während am zehn Uhr legte sich der Brand, nachdem von der ganzen schönen Stadt nichts als die Dornkrone, das Plebanienkloster und ein paar entlegene Fischerhäuser an der Elbe übrig geblieben waren. Am folgenden Tage durchsuchten die Sieger die Keller der Häuser, wo sie unerwartliche Beute fanden. Zwei Tage nach dem Brande wurde die Dornkrone, die durch angelegte Wachen vor Plünderung geschützt worden war, gestrichelt, und hier fand man gegen tausend Unglückliche, die von Angst, Hunger und Durst so abgemattet waren, daß sie mehr Toden als Lebendigen aßen. Am 15. Mai hielt Tilly seinen feierlichen Einzug: mit seinem Gefolge trat er durch die Hauptstraßen, die durch rauchende Trümmerhaufen führten. General Pappenheim aber schielte voll Freude nach Wien: er glaube, daß seit Troja's und Jerusalem's Zerstörung solch eine Viktoria nicht sel gesehen worden.

Magdeburg feiert den 10. Mai als Gedenktage der Zerstörung. Es sind zu diesem Gedenktage Dreimarckstücke, als Gedenkmünzen geprägt worden; sie zeigen das Stadtbild und das Wappen Magdeburgs, die Jahreszahlen 1631 und 1931 und den Spruch: „Wiedergeburt nach Zwietsch und Tod“.

Muttlein.

Von
Margarete Kobl.

Klein-Urfel ging nachdenklich unter dem blauen Heubüschel hin und her, um die kleine Urfel zu finden. Wohl zehnmal strich sie ihr Sprüchlein durch und verfiel ein neues. Endlich, endlich stand aber doch ein Gesicht in Schönschön auf dem Bogen mit der besten Urfel. Urfel schaute an, als sie es sah, und es sah es nicht ein mal, ehe sie ihr Gesicht wie ein liebes, süßes Geheimnis in Mutter's Zimmer trug, um es dort unter ihrem Kopfkissen zu verbergen, auf dem sie, die Einzige, die Güte, nun bald wieder ruhen würde.

Das Verslein lautete so:
Früh wurd' ich heut' morgen wach,
Ach, es ist ja Muttertag, dacht' ich,
Mutter, härt' ich Gels,
Schenk' ich dir die ganze Best;
Aber noch bin ich nicht groß,
Doch dir ein Verslein bloß.
Wie viele Sprüchlein ich auch schrieb,
Sie enten alle: „Sch' hat' dich lieb!“
An Muttlein von ihrer Urfel.

Heute war der zweite Sonntag im Mai, und im ganzen Lande feierte man Muttertag. Die meisten Kinder durften heute bei ihrer Mutter sein, gerade so wie die Mädchen im Vest und liberal bekamen die Mutter Blumen und Geschenke. Es gab sehr, sehr wenig Kinder, die so einsam wie Klein-Urfel waren. Und doch hülte das kleine Mädchen in seinem Herzen eine tiefe, innige Freude. Seine Mutter war fast Wochen krank und lag in einer Klinik in der Stadt. Schwere, dunkle Wochen voll Angst und Sorgen hatte das Kind erlebt. Nun war die traurige Zeit überstanden. Die Mutter befand sich auf dem Wege der Besserung, und bald, bald würde sie heimkehren.

„Ach möchte Muttlein so viel schenken, so viel!“ flüsterte Urfel und bückte sich, um ein buntes Steinchen aufzuheben. „Ein Auto, damit sie niemals weit zu gehen hat, ein schönes, neues Haus, ihr und fertig eingerichtet, einen großen Garten mit vielen Blumen und weiten Pfadwegen, und ein Gastier. Ach, und nie, nie will ich wieder unartig sein, wie ich oben trotz. Ach werde immer denken: Gott hat mir Muttlein wieder geschenkt, und darum...“
Die feuchte tief auf und nachdenklich den kleinen Stein ins Wasser, so daß es vernünftig ausspritzte. „Schade, daß ich kein Geld habe!“
Als Urfel von ihrem Spaziergang heimkehrte, sah der Vater, Tante Berta und die Brüder schon am Kaffeetische. Später las die Tante den Kindern Märchen vor, um ihnen die Zeit zu vertreiben. Die Jungen hörten nicht ordentlich zu. Sie stürzten auch bald hinaus, um im Freien zu spielen. Urfel aber setzte sich still in eine Ecke. Ganz leise und vorichtig malte sie mit Wasserfarbe alle Dinge, die sie ihrer Mutter schenken möchte, auf einen kleinen Zettel, bis sie fertig war und sie sich um ein Stück herum einen Kranz aus lauter Rosen — sie gelangten ihr nicht ganz, und das machte sie ein wenig traurig; aber sie dachte, Muttlein würde sich doch darüber freuen. Schlichlich

hing sie an zu dichten. Es war durchaus nicht leicht, passende Verse und Reime zu finden. Wohl zehnmal strich sie ihr Sprüchlein durch und verfiel ein neues. Endlich, endlich stand aber doch ein Gesicht in Schönschön auf dem Bogen mit der besten Urfel. Urfel schaute an, als sie es sah, und es sah es nicht ein mal, ehe sie ihr Gesicht wie ein liebes, süßes Geheimnis in Mutter's Zimmer trug, um es dort unter ihrem Kopfkissen zu verbergen, auf dem sie, die Einzige, die Güte, nun bald wieder ruhen würde.

Das Verslein lautete so:
Früh wurd' ich heut' morgen wach,
Ach, es ist ja Muttertag, dacht' ich,
Mutter, härt' ich Gels,
Schenk' ich dir die ganze Best;
Aber noch bin ich nicht groß,
Doch dir ein Verslein bloß.
Wie viele Sprüchlein ich auch schrieb,
Sie enten alle: „Sch' hat' dich lieb!“
An Muttlein von ihrer Urfel.

Mutterhände

Mutterhände!
Waren sie es nicht, die dich hielten, als du, ein kleines, unscheinbares Bündel Fleisch, mit zappelnden Gliedern in den Weiden lagst?
Waren sie es nicht, die dich fütterten, die dir die erste Speise reichten?
Waren sie es nicht, die dir die kleinen Kränzchen zum ersten Geber fallerten?
Waren sie es nicht, die dich bei deinem ersten Schulgang führten?
Waren sie es nicht, die dich schreiben lehrten und dir zeigten, wie man Messer und Gabel gebraucht?
Waren sie es nicht, die dich geleiteten, als du, ein Kind noch, den ersten Schritt von der Schule ins Leben wankst?
Waren sie es nicht, die dich mahndend erhaben, wenn du in tunen Nahren eine Dummheit zu beneben im Begriff warst?
Waren sie es nicht, die dich beugen und dilekten, wenn du dich frant und elend fühltest?
Waren sie es nicht, die dir streichend jede Dummheit verdraben und dich tröstend aus Mutterherz drückten?
Waren sie nicht: immer Mutterhände, die sich Tag und Nacht, von früh bis spät schwebend über dich breiteten?
Oh, halte sie heilig, diese Mutterhände, auch wenn sie Schwielen tragen, denn sie schafften nur für dich!

Für jeden Kessel Wäsche frische Lauge!



Selbst bei einem so hochwertigen und einzigartigen Waschmittel wie Persil soll dieselbe Lauge nicht zweimal zum Kochen der Wäsche gebraucht werden. Wohl läßt sich die abgekochte Lauge noch sehr gut zum Durchwaschen grober Buntwäsche (Küchenschürzen, Kinderkittel und dergleichen) verwenden.

Für die Weißwäsche aber ist es nötig, für jeden Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten. Auf je 3 Eimer Wasser kommt dabei 1 Paket Persil ohne jeden weiteren Zusatz! Wer so wäscht, hat immer bei pflegsamster Behandlung die herrlichste Wäsche.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Langauerstr. 9, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amliches für **Amts- und**
Publikations-Organ für **Gemeinde-Behörden**

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mai 1931
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
gewöhnlich hohen Raum 10 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, für Anzeigen im
90 Goldpfennig einseitig, Anzeigen, Scherz-
und tabellarischer Art mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen
größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Verlag.

Preisdruck-Anschluss Nr. 224.

Nr. 55. Sonnabend, den 9. Mai 1931. 34. Jahrg.

Die Bezüge des Roggenkommissars.

Dietrich und Schiele legen über Baade aus.
Im Reichstagsunterredungsanschuß für die Roggen-
förderung erklärte zur Frage der Bezüge des Roggenkommissars
Dr. Baade der frühere Reichsminister und letzte Reichs-
finanzminister Dietrich, er habe seiner Erklärung vom
24. April nichts hinzuzufügen.
Reichsfinanzminister Schiele schloß die Vor-
geschichte der Auseinandersetzungen über die Bezüge
Baades. Er konnte zu dem Ergebnis, daß Baade nicht
der Verdacht gemacht werden könne, daß er den Ausschuß
benutzt habe
iretzweih oder täuschen wollen,
und zwar weder in seiner persönlichen Angelegenheit noch in
den vielen sachlichen Fragen, in denen er vor dem Ausschuß
Ankunft gegeben habe. Der Minister betonte, er habe bei
Durchsichtigung der Protokolle und in Würdigung des ganzen
Sachverhaltes seinen anderen Eindruck gewinnen können, als
daß sich Dr. Baade pfllichtgemäß bemüht habe, die
Arbeiten des Ausschusses durch sachliche und wahrheits-
mäßige Ansätze zu unterstützen.
Von kommunistischer Seite wurde darauf erklärt,
der Verdacht einer Verleumdung Dr. Baades sei nicht möglich
und könne auch nicht glücken. Minister Schiele erwiderte,
wie die Sache zu verstehen sei, sei Sache des Ausschusses; er
seinerseits habe keine Prüfung vorgenommen. Stubendorff
(Dm.) blieb dabei, daß Baade den Ausschuß über die
Nichtabnahme mit der Regierung bezüglich seiner Bezüge
vorsätzlich geküßelt habe.

Reiche (Wirtschaftspartei) erklärte, die Ausschussmitglieder
sind von der Tatsache, daß die Äußerungen Baades in der
nichtöffentlichen Sitzung durchaus nicht übereinstimmen mit
den lobenden abgegebenen Erklärungen der Minister, wobei er
es dahingestellt sein lassen wollte, ob das vorsätzlich oder un-
vorsätzlich geschehen sei. Stubendorff (D. Vp.) wies
darauf hin, daß auch er schon in der letzten Sitzung den Ein-
druck gehabt habe, daß die Äußerungen Dr. Baades nicht
ganz zutreffend seien.

Die Masken fallen.

Die Jollanion in der Französischen Kammer.
Die lang erwartete große „Ausflugs“-ausrede in der
Französischen Kammer begann im Saale herrliche eine wert-
wändig unterbreitete Erklärung. Man kann sich schon vorstellen,
daß sich das ganze Interesse auf die vorwiegend erst
am Freitag nachmittags erfolgende Rede Briand konzentriert.
Briand (Radikalfraktion) meint, daß die deutsch-öster-
reichische Jollanion, die man für eine wirtschaftliche Maß-
nahme ansehen würde, in Wirklichkeit eine politische Aktion
sei; er sei für den Grund der Westbegünstigung. — Der
Präsident des Jollanions, Fougere (Radikale Gruppe),
stellte die Behauptung auf, daß die Jollanion den Friedens-
verträgen und dem Genèe Protokoll widerspreche.
Als weiterer Redner sprach Barnagoran (Marine-Gruppe),
um sich sowohl gegen Dietrich und Dietrich wie auch gegen
Briand und die französischen Vertreter in Berlin und Wien zu
wenden. Das deutsch-österreichische Abkommen habe in diesem
Vertrich über die jollanionischen Verträge und sei das wachstums-
Unternehmen, das seit den Friedensverträgen in Europa über-
haupt zu begründen sei.

Echon aus diesen ersten Grundgedanken in der Französischen
Kammer ist es aller Welt klar, daß Briand eine große Gala-
feststellung vorbereiten und sich einen billigen rednerischen Sieg
sichern will.

Die Abrüstung zur See.

Schwebende Frottenverhandlungen.
Der bisherige Schriftverkehr in den Frottenverhandlungen,
so sagt eine amtliche Verlautbarung, zeigt deutlich den ernsten
Wunsch der drei Regierungen, die gegenwärtigen Schwierig-
keiten zu überwinden. Man erwartet, daß die Zusammenkunft
in Genèe Gelegenheit zu direkten Verhandlungen dieser Art
angehen. Die Unterredung Henderons durch die deutsche und italienische
Regierung gilt als gelichtet; dagegen verläutet, daß sich die
französiche Regierung der Wahl Henderons widersetzen und
von neuem Benefiz in Vorlage bringen will. Sollte insolge-
dessen ein einmütiger Beschluß des Rates nicht zustande-
kommen, so dürfte die Wahl auf einen neutralen Ver-
treter fallen. Der Rat wird ferner auf der Wartung end-
gültig über den Ort der Abrüstungskonferenz entscheiden.

Frankreich gegen Henderon.

Es will „seinen Mann“ zum Präsidenten der Abrüstungs-
konferenz.
Wie in Genèe gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat
sich die Mehrheit der im Vollerndrat vertretenen Regierun-
gen bereits für die Wahl des englischen Außenministers Hen-
deron zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz ausgesprochen.
Die Unterredung Henderons durch die deutsche und italienische
Regierung gilt als gelichtet; dagegen verläutet, daß sich die
französiche Regierung der Wahl Henderons widersetzen und
von neuem Benefiz in Vorlage bringen will. Sollte insolge-
dessen ein einmütiger Beschluß des Rates nicht zustande-
kommen, so dürfte die Wahl auf einen neutralen Ver-
treter fallen. Der Rat wird ferner auf der Wartung end-
gültig über den Ort der Abrüstungskonferenz entscheiden.

Die nächste Kabinettsitzung.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts wird voraus-
sichtlich am Sonnabend stattfinden. Sie wird lediglich
den außenpolitischen Fragen gewidmet sein, die durch die
bevorstehende Tagung des europäischen Studentenrates
und des Völkervertrages in Genèe aufgeworfen werden.
Der Sonnabend gilt in unterrichteten Kreisen als
letzter Termin für die Behandlung der Außenpolitik, da
in den ersten Tagen der kommenden Woche einige Mit-
glieder des Reichskabinetts nicht in Berlin anwesend sein
werden und am Mittwoch der kommenden Woche die
deutsche Abordnung nach Genèe abbrechen muß.
Mit der Erledigung der sozialpolitischen und finanz-
politischen Reformen rechnet man auf jeden Fall nicht
mehr vor den Genèe Tagungen.
Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die
Reichsregierung damit logis bis zur Rückkehr des Reichs-
kanzlers und Außenministers aus Choqueux warten wolle.

Gegen Beschimpfung der Kirchen.

(24. Sitzung) in Berlin, 7. Mai.
Der Reichstagsantrag forderte die zweite Lesung des
Polizeiverwaltungs-Gesetzes.
Abg. Dr. von Kries (Dm.) erklärte, die Bestimmung des
Gesetzes, monach Polizeibehörden nur noch von Gemein-
den und Amtsbezirken mit nicht als 5000 Einwohnern erstehen
werden können, bedeute eine
Entrechtung des städtischen Amtes
und besonders des Offens.
Abg. Verhulst (Zit.) begrüßte die Bestimmung veralteter
Polizeiverordnungen, weil es nicht möglich, daß der Bürger
von der Höhe bis zum Grunde
fortgesetzt mit Polizeiverordnungen gequält werde. Da es
wünschenswert erschien, daß der Schutz des Bürgers im
ganzen Staatsgebiet einheitlich gehandhabt werde, sei es nicht
zu unterliegen, die dringliche Forderung der Polizei grund-
sätzlich der Selbstverwaltung zu überlassen.
Abg. Hauff (Staatsp.) weist auf die Erhöhung der Rechts-
sicherheit hin, die der Entwurf auch nach seiner Ansicht bringe.
Bei den dem vorgeschlagenen Bestimmungen zum Inhalt
des Staatsministeriums und Ministerpräsidenten ist
ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium er-
unter freierlicher Anwendung der bestehenden gesetzlichen Vor-
schriften
die christlichen Kirchen
und andere mit Korporationsrechten ausgestattete Religio-
gesellschaften und ihre Einrichtungen vor öffentlichen Be-
schimpfungen zu schützen, insbesondere durch ausstehende Be-
schimpfungen an die Polizeiverwaltung, öffentliche Umklee-
kabinen, durch die die religiösen Gefühle der zur Kirche ge-
hörenden Mitglieder aufs schwerste verletzt werden. Nach
Anschluß des Staatsministeriums die bestehende Ge-
setzgebung nicht anspricht, um gegen sie in den letzten Jahren zu
genommenen Beschimpfungen einzutreten, so wird die
fortige Vorlage eines entsprechenden Gesetzesentwurfes erwar-
tet.

Bei der zweiten Lesung des Finanzministeriums für
Ausgabebudgets Annahme, die die alsbaldige
Neuregelung von Amtsbeziehungen
verlangen. Mit den Stimmen der Reichsparteien und
Zentrums wird ein dementsprechender Antrag angenommen
und dem Reichskanzler zur Ausführung anzuweisen, wie
angehend statliche Erhebungen darüber anzustellen, wie
angehörige des Zentrums seit dem 1. April 1930 im
Staatsdienst zu Beamten ernannt oder befördert
worden sind. In die Ausführlung wird der Zentrum
den Antrag überreichen, bei Neuernennung von Beamten die
wörter katholischen Bekenntnisses solange zu bevorzugen,
die zu Ungehören der Radikalen bestehende Parität
wahren einmütig als beibehalten angesehen werden könne.
In der fortgesetzten Aussprache zum Polizeiverwaltungs-
gesetz lehnt Abg. Schwent (Komm.) die Vorlage ab, weil
sie nur der Unterordnungsapparat gegen die arbeit-
erwartet angesehen werden sollte.

Abg. von Euenen (D. Vp.) erklärt, seine politi-
schen Freunde halten es für bedenklich, in der schwachen Ge-
wart an eine Neuauflage des Polizeirechts heranzugehen. Es
sollte an den bestehenden Formeln lieber festhalten. Es sei
der Volkspartei genehm, der Entwurf der politischen
Nachbesetzung eines Mann entgegenzusetzen.
Abg. Bock (Komm.) ist der Ansicht, daß es höchste Zeit
für eine Neuauflage des Polizeirechts geworden sei. Die
kommunistische Behauptung, daß es sich um eine Will-
kürherrlichkeit, sei unzutreffend. Mit Diktatur werde man
das bedrückte Zustandkommen dieses Gesetzes nicht verhin-
dern können.

Abg. Vettermann (Wirtschaftsp.) erklärt, daß seine Partei-
freunde in dem Entwurf immerhin einen Fortschritt sahen,
wenn ihnen auch einige Bestimmungen nicht zusagen. Be-
gehrten sie sich die ganz klare Regelung der Schadenersat-
pflicht.
Abg. Dr. Warez (Dm.) kann das Gesetz, das der Staats-
gewalt zu große Macht gebe, nicht billigen, da die Regierung
allen Antrag zum Abschluß bringen werde.
In der Einzelansprache General Abg. von Euenen
(D. Vp.), daß durch das Gesetz die Zuständigkeit der Dis-
ziplin unterdrückt würde, worauf der Reaktor ausber-

reitet erwidert, man wolle dies nicht, man strebe Beton-
zentrierung an. Nur in wichtigsten Fällen soll die Kreis-
und Landespolizei mitbrechen.
Zwischen dem Abg. Venzel (Komm.) und dem Abg. Böhle
(Komm.) kommt es noch zu heftigen Wortwechseln.
Freitag, 10. Mai, zum Polizeiverwaltungs-Gesetz,
zweite Lesung des Haushalts der allgemeinen Finanz-
verwaltung.

150 Millionen Defizit in Preußen.

(25. Sitzung) in Berlin, 8. Mai.
Im Preussischen Landtag machte Finanzminister Dr.
Söller (Komm.) Ausführungen über die Finanzlage des Preus-
sischen Staates. Er erklärte, daß das Rechnungsjahr 1930 für
den Preussischen Staat mit einem Reibetrag von rund 150
Millionen Mark abgesehen werde. Bei der Entlastung der
Staatsrenten sei es sehr unvorhersagbar, daß mit Er-
wartungen gerechnet werden könne. Die Entlastung der Ge-
meindeentlastungen sei bestimmt durch die Entlastung der Be-
tragspflicht. Die Finanzkommission habe die Befreiung
von Auslandskapital in den Mittelpunkt ihrer Vorschläge ge-
stellt. Aber hier entliehe die Frage: Welchen Sinn hat es, zu-
nächst 1700 Millionen an Reparationen an das Ausland abzu-
führen und dann das deutsche Wirtschaftslife zu zuzugewin-
nen mit Auslandsanleihen wieder heranzuziehen?
Der Young-Plan hat die wirtschaftliche Kraft Deutschlands
überfordert.
Das Reparationsproblem wird zur entscheidenden Frage. Die
Hoffnung der Welt, daß das Reich eingestrichelt haben, denn es
ist keine Zeit mehr zu verlieren.

Die Beamtenbezüge.

Der Deutsche Beamtenbund gegen weitere Entlastung.
Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamten-
bundes befaßt sich eingehend mit der beamtenpolitischen Lage
und nahm einstimmig folgende Entschließung an: Der Ge-
schäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes lehnt
jede weitere Herabsetzung der Bezüge der Beamten mit aller
Entschiedenheit ab. Insbesondere macht er mit allem Ernst
auf die schweren Gefahren aufmerksam, die durch eine noch
malige Kürzung der Beamtenbezüge heraufbeschworen werden.

colorchecker CLASSIC

Die interalliierten Schulden auf Deutschlands Rücken.

„Soll Ostel Sam der Sünderhof für alle sein?“
Einen Vorstoß in der Frage der Schuldenzah-
lungen und Reparationen, die man bisher auf
den Hint der amerikanischen Regierung bei den Verhand-
lungen der Internationalen Handelskam-
mern in Washington ängstlich zu vermeiden bemüht
war, machte Staatssekretär Dr. Wegmann,
der über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Schulden-
zahlungen, insbesondere der Reparationen, sprach. Die
ganze Bürde der interalliierten Schulden und die Re-
parationen, so führte Wegmann aus, liege auf
Deutschlands Schultern. Er verzichte darauf, vor

Die interalliierten Schulden auf Deutschlands Rücken.

„Soll Ostel Sam der Sünderhof für alle sein?“
Einen Vorstoß in der Frage der Schuldenzah-
lungen und Reparationen, die man bisher auf
den Hint der amerikanischen Regierung bei den Verhand-
lungen der Internationalen Handelskam-
mern in Washington ängstlich zu vermeiden bemüht
war, machte Staatssekretär Dr. Wegmann,
der über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Schulden-
zahlungen, insbesondere der Reparationen, sprach. Die
ganze Bürde der interalliierten Schulden und die Re-
parationen, so führte Wegmann aus, liege auf
Deutschlands Schultern. Er verzichte darauf, vor